

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Erst erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Friedrichstraße 33.
Besuchsstunden der Redaction:
Dienstag 10—12 Uhr.
Mittwoch 4—6 Uhr.
Für die Redaction eingesandene Manuscripte macht sich die Redaction nicht verantwortlich.
Annahme der für die nächsten Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen früh bis 9 Uhr.
In den Fällen für Inf. Annahme: Otto Klemm, Unterstadtstr. 22, Louis Köhler, Rathhausstr. 15, p. nur bis 1/3 Uhr.

Aufgabe 16.000.
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Thlr., incl. Frachtpost 5 Thlr., durch die Post bezogen 6 Thlr. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrablätter ohne Postförderung 25 Pf., mit Postförderung 45 Pf. Inserate 50 Pf. pro Zeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichnis — Ladungsbefreiung nach höherem Tarif.
Kerlen unter dem Redactionstitel die Spalte 40 Pf. Inserate sind nicht an d. Expedition zu senden. — Rückhalt wird nicht gegeben. Zahlung pro numerando oder durch Postnachschuß.

№ 113.

Sonntag den 28. März 1880.

74. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Montag den 29. März nur Vormittags bis 1 1/2 Uhr
geschlossen.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, am 2. April a. e., Abends 6 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

1. Gutachten des Bau-, Oekonomie-, Finanz- und Verfassungsausschusses über einen Vergleich mit der Magdeburger Halberstädter Eisenbahngesellschaft wegen Arealabtretung in der Fischer Markt.
2. Gutachten des Bau-, Oekonomie- und Finanz-Ausschusses über: a. den Verkauf eines Bienenplatzes an der Bismarckstraße, sowie b. über läufliche Ueberlassung eines Arealstreichens dort; c. den Verkauf zweier Bienenplätze an der verlängerten Sternwartenstraße; d. die Entschädigung der Adiacenten auf der Südseite der Weißgasse für das zur Straßenverbreiterung expropriirte Areal; e. den Ankauf einer Barcelle in Fischer Markt.
3. Gutachten des Finanz-Ausschusses über die Entschädigung der Deputation zur Grundsteuerabfindung.

Bekanntmachung.

Von der Wittwe eines normaligen hiesigen Bürgers und Gewerbetreibenden, welche mit Dankbarkeit sich einmala, als Gemüthskranke, genossener guter und sorgfamer Pflege in der Krankenabtheilung des Georgenhauses erinnert, ihren Namen aber verschwiegen wissen will, sind uns Werthpapiere im Nominalwerthe von

Drei Tausend Mark

mit der Bestimmung übergeben worden, daß die Jinsen dieser unter der Bezeichnung „Friederiken-Stiftung“ von uns zu verwaltenen Summe ausschließlich zu Behalten für solche minder bemittelte hiesige Einwohner Verwendung finden, welche in Folge von Geistes- oder Gemüthskrankung zur Beobachtung und Pflege der Irrenabtheilung im Georgenhaus, oder wie später einmal sonst die Anstalt zur Aufnahme solcher Kranke in hiesiger Stadt benannt werden mag, zugeführt werden.

Wir haben diese Stiftung angenommen und bringen dies mit dem Ausdruck des Dankes und der Freude für diesen Beweis von Gethinn und von Anerkennung einer unter unserer Leitung stehenden öffentlichen Anstalt zur allgemeinen Kenntniß.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georqi. Richter.

Bekanntmachung.

Die am 19. dieses Monats zur Verpachtung vertheilten 4 Abtheilungen der Bierschneiderei Nr. 2008 des Stadtbuchs an der Fregestraße und an der alten Gitter sind den Höchstbietern zuzuschlagen worden.

Es werden daher in Gemäßheit der Versteigerungsbedingungen die übrigen Bieter ihrer Gebote hiermit entlassen.

Leipzig, den 26. März 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georqi. Gerutti.

Städtische Gewerbeschule.

Der Unterricht des Sommersemesters beginnt

Montag, den 5. April a. e.:

die Curse der Tageschule mit wöchentlich 36 Stunden Vormittags 7 Uhr,
die Curse der Abendchule mit wöchentlich 14 Stunden Abends 7 Uhr.

Leipzig, am 27. März 1880.

Der Director:
Rieper, Prof.

Die Staatskunst Italiens.

An Loyalitätsversicherungen hat es das italienische Ministerium nicht fehlen lassen. Herr Cairoli hat sogar der Welt gezeigt, welche eine Suada doctrinären Redeforschem ihm zur Seite steht, wenn es daran ankommt, unbedeuten Dinge mit Worten aus der Welt zu schaffen. Die große Redeschlacht in der römischen Kammer ist zu Ende, zur Freude der Deputirten, zur Freude der italienischen, der österreichischen und der deutschen Presse. In ein Wort zusammen gefaßt: es war schmutzige Wäsche, welche das Cabinet vor den Augen Europas zu waschen hatte. Auch die berühmte „Italia irredenta“ bildete das Thema der Discussion, jene von der italienischen Regierung geduldete revolutionäre Gesellschaft, welche den widerwärtigen Geruch einer Vellampe verbreitet, deren Docht heruntergebrannt ist. Heute wird in der That von allen Seiten berichtet, daß die Wurzel des Uebels im Absterben begriffen und daß das italienische Volk der friedlichen Nachbar des österreichischen Staates sei. Ob den salbungsvollen Worten auch die That folgen wird, wollen wir abwarten. Inzwischen sei es aber gestattet, auf die Verhandlungen selbst näher einzugehen, schon um zu zeigen, wie sich die Parteien zu dem Ministerium gestellt haben.

Die in der italienischen Kammer als ein charakteristisches Merkmal hervortretende Neugierigkeit findet ihre Erklärung darin, daß alle Fractionen regierungsfähig zu sein glauben, daß die Redner aus diesem Grunde dem Lande und aller Welt klar zu machen suchen, welche hervorragende politische Befähigung, welche staatsmännische Weisheit ihnen zur Seite stehe. Daher ist denn auch nicht Alles, was von der Tribüne des Hauses herab urbi et orbi verflüht wird, allzu ernst zu nehmen; und zwar um so weniger, als dem italienischen Nationalcharakter ein Zug politischer Phantasterei eigenhümlich ist. In vielen Dingen gedachte man dem eigenen Volke, in anderen wieder dem Auslande zu schmeicheln, um Aller Sympathien für die eigene Partei zu gewinnen und damit die Ansprüche auf die Leitung des Staates zu bekräftigen. Im Großen und Ganzen war die weitwichtige Debatte eine Komödie, in welcher jeder Darsteller die erste Rolle zu spielen glaubte, während doch keine Leistung aus dem mattenberigen Ensemble heraustrat. Nur in dem einen Punkte waren

sämtliche Redner einig, daß Italien eine Großmacht sei und daß das Land danach Stellung nehmen und handeln müsse. Dieser Dünkel, so wenig Berechtigung er auch in der Entscheidungsgeschichte des modernen Italiens findet, trat aus allen Parteiprogrammen hervor, die man über die Haltung des Königreiches zu den europäischen Fragen aufstellte. In den Eicronianischen Ausführungen der Freunde der Regierung erscheint das italienische Volk fast als der Hüter oder Schiedsrichter über die völkerrechtlich gültige Ausführung des Berliner Vertrages, während die Cotonische Weisheit der Opposition darauf hinweist, es liege in der Interessenphäre des Landes, eine dominierende Stellung auf der Balkanhalbinsel einzunehmen und die Verhältnisse daselbst unter dem Einflusse Italiens umzugestalten.

Gerade dieser Großmachtigkeit der italienischen Staatsmänner, gerade diese Sucht, die europäische Politik bestimmen zu wollen, sind es, welche unser Mißtrauen in die Ehrlichkeit der Gesinnung Italiens rechtfertigt. Welche Partei auch am Ruder sein möge, jeder Minister, welchen sie durch ihre Unterstützung regierungsfähig gemacht hat, wird, um sich behaupten zu können, ein wenig „Cavour“ spielen müssen. Der Chauvinismus des französischen Kaiserreiches war gegen die Präntionen des modernen Italiens fast bescheiden zu nennen. Wie immer die europäische Lage sich gestalten möge, Italien wird stets bereit sein, sein Großmachtsschwert in die Waagschale zu werfen und auf der Seite dessen zu erscheinen, der aus eigener Kraft oder auf Grund von mächtigen Bündnissen die Aussicht des Erfolges für sich hat und die italienische Hilfe verschwendend zu belohnen bereit ist. Nach zwei Seiten hin hat gegenwärtig Italien zu gewinnen. Im Westen sind Nizza und Savoyen in Frankreichs Besitz und im Osten trachtet es nach denjenigen österreichischen Gebietsstücken, in welchen neben der Landessprache auch italienisch gesprochen wird. Die Agitation nach der letzteren Seite hin wird durch die erwähnte revolutionäre Vereinigung, welche sich mit dem Namen „Italia irredenta“ schmückt, aufrecht erhalten. Dieses sanft terribile des italienischen Nationalstaates ist freilich vom Ministerium in aller Form verweigert worden; immerhin, wir wollen aber zugeben, ob die Ereignisse den Worten Herrn Cairoli's entsprechen werden! Je nachdem die Bündnißbeziehungen zu Frankreich oder Oesterreich die günstigeren sind,

werden die römischen Staatsmänner sich diese im oder je einem angeschlossen, um entweder über den Hango hinaus, oder durch Nizza - Savoyen das Königreich zu vergrößern. So lange Preußen gegen Oesterreich Front machte und von Rußland seinen Rücken gedeckt sah, war man in Italien preußenfreundlich; mit dem Augenblicke aber, als die Spannung zwischen Rußland und dem Deutschen Reiche eintrat, das erstere angeblich auf Frankreichs Hülfen rechnete, war auch die römische Regierung bereit, den Dritten im Lunde gegen uns zu spielen. Dieses Verfahren war der Dank dafür, daß der Re galantissimo ungehindert während des deutsch-französischen Krieges nach Rom marschiren und von dem Cavour'schen Reich nehmen konnte. Heute wird wieder abgewiegt und von ministerieller Seite das gute Einvernehmen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn vor den Erwählten der Nation mit Ueberhöhmlichkeit betont, denn die Weltlage zwingt das Cabinet, sich auf Abwarten zu legen. Darum macht man einerseits Front gegen die Böhlerien der „Italia irredenta“, obwohl man dieselben im Herzen gut heißt, und andererseits rüftet man an den Grenzen Oesterreichs, unbekümmert der Versicherung der „Intimität“ zwischen beiden Reichen!

Die Kautelwortsarbeit der Irredentisten ist zur Stunde formell scharf; daß aber ist der Staat thatsächlich in Action getreten. Jene militärischen Arbeiten an der Hangolinie haben keinen abweichenden Zweck, denn Oesterreich bedroht Italien in keinem Falle. Liegt doch das Engagement desselben jetzt ostwärts, nach dem Balkan und nach dem Pruth hin. Ein Conflict zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien kann nur durch das letztere herbeigeführt werden, und indem man sich in Rom auf diesen Fall vorbereitet, gesteht man ein, daß man Absichten im Rücken hegt, die mit den Interessen Oesterreichs im Widerspruch stehen. Um eine Raute vor Herr Cairoli nicht verlegen! In dessen der Hinweis auf Unternehmungen, welche die „Italia irredenta“ planen könnte und die man durch den stärkeren militärischen Aufwand an der Grenze zurückhalten wollte, hat keinen Sinn, denn entweder stellen die Tendenzen der Irredentisten nur die Gesinnung eines kleinen Theiles des italienischen Volkes dar, wie es die Beschäftigungsversicherungen des Cabinets Cairoli behaupten, und dann bedürfte man der kriegerischen Vorbereitungen im Nordosten des Königreiches nicht,

oder sie bedeuten sich mit dem Nationalchauvinismus. Dann aber werden diese Aufwiegler von Profession bei günstiger Gelegenheit die Regierung mit sich fortzuziehen oder das Cabinet stürzen, um ein irredentistisches zur Herrschaft zu bringen und zur Verwirklichung der wahnwitzigen Pläne des Vereines zu zwingen. Dann aber gewinnen diese Rüstungen offen den angreifenden Charakter, den man jetzt zu verschleiern sich vergeblich abmüht.

So ist die Schlichte in der italienischen auswärtigen Politik! Alle Versicherungen von Loyalität seitens des Cabinets Oesterreich gegenüber haben nur den Werth, daß sie erkennen lassen, wie sehr der italienischen Diplomatie daran gelegen ist, den Verdacht zu zeigen zu können, wenn es an der Zeit ist, eine feindliche Haltung anzunehmen. So lange ein unberechtigter Großmachtgedanke den Chauvinismus in Italien reger erhält, kann kein Cabinet in Rom, möge es conservativ oder liberal sein, sich zur Neutralität oder zu ehrlischer Bündnistreue nach irgend einer Seite hin engagiren. Die Staatskunst Italiens wird stets geeignet sein, Rüstungen zu erwidern, sobald neue Allianzcombinationen die Machtverhältnisse der gegenwärtigen Staatengruppierungen Europas verändern könnten. Inzwischen hat Oesterreich-Ungarn allen Grund, sich den unruhigen Nachbar vom Reibe zu halten und jedem Versuch einer Friedensführung von Seiten Italiens mit allen erdenklichen Mitteln entgegen zu treten.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 27. März.

Witten hinein in das weiche Geläute der Oberglocken klingt der Lärm des Parteigetriebes. Die Haß, mit welcher das deutsche Volk seiner Zielen nachstrebt, macht Dies nur zu erklärlich. Was uns noch fehlt, ist ein Zustand der Sicherheit bei der Fortführung des Nationalgebauens; daher auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens Haß, Unruhe und Unfertigkeit. Das Ausland vermag diese Verhältnisse nur schwer zu begreifen. Wie wenig Verständniß z. B. in England für unsere Parteizustände herrscht, beweist der Umstand, daß in Leitartikeln gelehrter englischer und belgischer Blätter allen Ernses die Frage des bevorstehenden Eintritts des Abg. von Venningen in das preussische Staatsministerium behandelt wird. Nicht genug an Dem, wollen diese Organe auch